

spätmittelalterlichen Einrichtungen auf die Markgenossenschaften der karolingischen Zeit. Was die gesprächigen Quellen des Spätmittelalters erkennen lassen, wird mit grosser Umsicht von allen Seiten her (Markgenossenschaft = Kirchspiel = Gerichtsbezirk) unter dem Gesichtspunkt möglicher Rückschlüsse beleuchtet; für die Schweigsamkeit der karolingischen Quellen werden einleuchtende Erklärungsgründe beigebracht. In Stäbler ist uns ein feiner Kopf entrissen worden, der historisch-juristisch zu denken verstand und von dem man noch viel Förderliches erwarten durfte.

Stäbler trug sich mit dem Gedanken einer späteren Habilitation an der seinem Herzen am nächsten stehenden Heimatuniversität Tübingen. Der Schwabe war in den Norden gegangen, um sich in der harten Schule der Arbeit zu stählen, nicht um schon in jungen Jahren gleich manchem andern Vertreter der ausgewanderten schwäbischen Intelligenz das Feld seiner Lebensbetätigung in den Norden zu verlegen. Dafür war seine in Erscheinung, Sprech- und Denkweise echt schwäbische Art trotz warmen Verständnisses für die Vorzüge preussischer Straffheit und trotz der begeisterten Liebe zu dem grossen deutschen Vaterlande zu bodenständig.

Alle, die Stäbler persönlich kannten, werden ihm ein freundliches und dankbares Andenken bewahren. Seine pflichteifrige und opferwillige Hingabe an die Berufsaufgaben, sein liebenswürdig bescheidenes und doch sicheres Auftreten, sein offener Sinn für Natur und Kunst haben ihm die Herzen seiner Arbeitsgenossen gewonnen. Mit stolzer Wehmut nehmen wir von ihm Abschied als von einem der vielen Pfleger deutscher Wissenschaft, die dem in seinem Dasein bedrohten Vaterlande die Treue bis in den Tod gehalten haben.

---